

Rede von Martha Keil bei der Solidaritätsveranstaltung des Landes Niederösterreich für Israel

25.10.2023, 12.00, Foyer des Landhauses

Sehr geehrter Herr Konsul Herzl Edri – Baruch ha-Ba, sehr geehrte Frau Landeshauptfrau, sehr geehrte Anwesende, liebe Mitglieder einer Solidargemeinschaft mit Israel!

Dass heute und hier an meiner Stelle kein Präsident, keine Vertreterin einer jüdischen Gemeinde Niederösterreichs spricht, ist weder fehlende Bereitschaft noch der knappe Termin noch Zufall: Es ist eine Folge der Schoah. Von den 15 in Niederösterreich blühenden Kultusgemeinden existiert nur mehr eine kleine jüdische Niederlassung in Baden bei Wien. Von den etwa 9000 bis 1938 in Niederösterreich lebenden Jüdinnen und Juden sind nur wenige zurückgekehrt. Sie fanden keine jüdische Infrastruktur mehr vor, ganz im Gegenteil, mehrere Synagogen wurden noch bis in die 1990er Jahre abgerissen. Die aus Niederösterreich vertriebenen Jüdinnen und Juden leben in Australien und Mexiko, in den USA und Ländern Europas, die meisten aber in Israel. Österreich und damit Niederösterreich als eines der Täterländer wird für die sichere Existenz Israels immer eine besondere Verantwortung tragen.

Ich spreche hier als Leiterin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs und der Ehemaligen Synagoge St. Pölten. Seit unserer Gründung 1988 versuchen wir, behutsam, in Anerkennung der tiefen Verletzungen und auf der Grundlage von solider historischer Recherche, zu den Vertriebenen und ihren Nachkommen eine Brücke zu schlagen, unter anderem auch, indem wir seit 2018 in St. Pölten und anderswo Steine der Erinnerung für die Opfer der Schoah legen. Zahlreiche Familien aus Israel haben bereits daran teilgenommen.

Am 7. September 2023 fand im Rathaus von St. Pölten erstmals seit 1938 wieder eine Bar Mizwa statt: Sheizaf Carney, dessen Urgroßeltern Isidor und Irma Reiss, 1942 ermordet in Włodawa, ein Jahr zuvor einen Stein der Erinnerung erhalten hatten, ehrte die Stadt und damit das Land mit dieser Zeremonie. Ein Monat später metzelte die HAMAS Jugendliche wie Sheizaf, Kinder, Babys und alte Menschen nieder. Wie Hunderttausende andere Israelis kämpfen Sheizafs Familienmitglieder nun gegen diese Mörder. Ich bin Historikerin, wenn auch keine Nahost-Expertin, und mir ist selbstverständlich klar, dass jedes historische Ereignis einen historischen Kontext hat. Doch es gibt Taten, die durch keine, ich betone, durch keinerlei historische und politische Konstellation zu rechtfertigen sind, sie sind die

freie Entscheidung der Täter. Die Pogrome der Hamas waren die verheerendsten Überfälle gegen Jüdinnen und Juden seit dem Nationalsozialismus. Diese Massaker durch ein „aber“ zu relativieren, verhöhnt die Opfer. Die Hamas-Terroristen vernichten nicht nur jüdisches Leben, sondern setzen auch vorsätzlich ihre eigenen Kinder, Frauen und Alten den Vergeltungsschlägen Israels aus. Sie sind keine Vertreter des palästinensischen Volkes und schon gar nicht dessen Befreier, sie sind dessen Mörder.

Ob es eine Lösung gibt und wann die Menschen auf beiden Seiten endlich in Frieden leben können, konnte nicht einmal der führende Experte des Nahen Ostens, Tom Segev, sagen. In einem Interview kurz nach den Attacken äußerte er sich zutiefst geschockt und traurig, ratlos und pessimistisch. Eine Zeile in der schönen poetischen Nationalhymne Israels lautet: *Od lo avda tikwatenu, hatikwa bat schnot alpaim* – „Noch ist unsere Hoffnung nicht verloren, die 2000 Jahre alte Hoffnung“. Gibt es in dieser grauenhaften Zeit Anlass, diese Zeile mit Überzeugung zu singen? Ich habe einen Strohhalm gefunden, an den ich mich mit aller Kraft halte, um nicht zu verzweifeln: Die NGO Parents Circle Families Forum, 1995 von dem religiösen Juden Jizchak Frankenthal gegründet, der seinen Sohn durch einen Angriff der HAMAS verloren hatte. Mehr als 600 israelische und palästinensische Familien, die ein durch Gewalt gestorbenes Kind betrauern müssen, treffen einander regelmäßig, trösten einander und diskutieren friedliche Möglichkeiten des Zusammenlebens – auch jetzt, gerade auch jetzt, per Zoom. Das sind relativ wenige, das ist nur eine kleine Zelle. Aber vielleicht eine Keimzelle für ein Leben in Schalom, Salam, irgendwann – möge es in unseren Tagen sein!